



Warnungen vor russischer Aggression

Militärlogik allein erzeugt keine starke Gesellschaft

VON JANA WOLF, BÜRO BERLIN

Das drohende Szenario eines Krieges löst Verunsicherung, Sorgen, ja auch Ängste in der Bevölkerung aus – wie könnte es anders sein? Dabei häufen sich gerade die Warnungen vor der Gefahr eines russischen Angriffs gegen die Nato und sie sind so eindringlich wie selten zuvor. Führende Militärs, Verteidigungspolitiker und Sicherheitsexperten schwören die deutsche Öffentlichkeit auf eine anhaltende Bedrohung durch Russland ein, die auch fortbestehe, wenn der Krieg in der Ukraine einmal endet. Diese düstere Einschätzung geht offenbar auf eine Lageanalyse von Bundesnachrichtendienst und Bundeswehr zurück, die durch Medienrecherchen an die Öffentlichkeit kam. Die Analysten trauen Russland zu, bis Ende dieses Jahrzehnts einen „großmaßstäblichen konventionellen Krieg“ führen zu können. Wenn ein solches Szenario beunruhigt und verstört, dann ist das nur verständlich und menschlich.

Nun ist es nachvollziehbar, dass Sicherheits- und Militärexperten die Öffentlichkeit warnen und vorbereiten wollen. Täten sie es nicht, würden sie einen schlechten Job machen. Eine demokratische Gesellschaft lebt von Transparenz und Information. Mündigen Bürgern ist die Wahrheit zumutbar. Doch das erkennbare Ziel, die Gesellschaft für militärische Bedrohungen zu sensibilisieren, darf nicht dazu füh-

ren, dass die militärische Logik zur dominanten Lesart in der öffentlichen Debatte wird, bei der Gegenargumente als naiv oder kurzsichtig abgetan werden. Die Corona-Zeit sollte eine Mahnung sein: Wenn sich der öffentliche Diskurs verengt, wenn es nur noch eine vermeintlich richtige Lesart gibt, dann verstärkt das die Polarisierung und Spaltung in der Gesellschaft. Genau das aber ist Gift in einer Demokratie. Für Zweifel und Zwischentöne muss es daher einen Raum geben. Gerade in so komplexen Fragen von Krieg und Frieden.

Russlands Präsident Wladimir Putin geht es nicht nur um die Ukraine, auch nicht um territoriale Zugewinne. Putins Krieg richtet sich gegen den Westen und seine Werte an sich, gegen Freiheit und Demokratie. Doch umso mehr müssen genau diese Grundprinzipien gestärkt werden, auf denen unsere Gesellschaft und das Leben, wie wir es kennen, aufbauen. Es braucht daher eine gemeinsame Kraftanstrengung, der zunehmenden Kriegsangst und wachsenden Verunsicherung etwas entgegenzusetzen. Es braucht wirkungsvolle Maßnahmen für mehr soziale Gerechtigkeit und gegen weitere Polarisierung. Das ist eine gemeinsame Aufgabe von Politik und Zivilgesellschaft. Eine Gesellschaft, die zusammenhält und sich nicht spalten lässt, kann äußere Angriffe jedweder Art besser abwehren. Militärlogik allein macht eine Gesellschaft nicht stark und resilient.